

Künstlerruf bis in unsere Zeit lebendig geblieben, ihre Ausbildung auf Veranlassung des Grundbesizers im Gömörer Comitate Johann Lányi erhalten. Panna Czinka heiratete und beschenkte dann die Nation mit nicht weniger als dem Personal von zwei Musikbanden. Sie starb in hohem Alter (1772 im Gömörer Comitate) und ließ kraft letztwilliger Verfügung ihre Amati-Geige, die sie einst vom Cardinal Esáky zum Geschenk erhalten, an ihrer Seite begraben. Wir haben Anhaltspunkte dafür, daß jene Art des Ausbildens von Zigeunern, welche man in unseren Tagen an so mancher wilden Provinzbande vorzunehmen pflegt, schon im XVIII. Jahrhundert nichts Neues mehr war. Es hatte nämlich auch damals, so wie gegenwärtig, jeder ungarische Musikliebhaber seine eigenen Lieblingsweisen.

Bei öffentlichen Gastmählern und Unterhaltungen pflegte der Bringeiger diese Weise dem Betreffenden, an dessen Ohr herabgeneigt, vorzuspielen. Da begann dann die Lection, das heißt, der Zuhörer sang nun die richtige Melodie seinerseits dem Bringeiger so lange ins Ohr, bis dieselbe um eine Variation ärmer oder wohl auch um eine neue Wendung reicher geworden war. Daraus folgte schließlich nicht nur, daß der Zigeuner die Weise jedes Einzelnen kannte, sondern ohne Zweifel auch, daß die Palastmusik nationaler, melodischer und klangvoller wurde, zumal das Volkslied sowohl auf die Fachkundigen als auch auf die dilettirenden Protectoren von großem Einfluß war.

Im Laufe eines so gearteten Musiklebens erreichte die Palastmusik in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts ihre größte Entwicklung unter Mitwirkung geschulter Musikgestalten und echt magyarischer Componisten. An der Spitze einer jener Gesellschaften stand Graf Stefan Fáy, ein Musikfreund und Klaviervirtuose von gründlicher Bildung, auf dessen Ahnenschloß (in der Ortschaft Fáy des Abaujer Comitats) von Zeit zu Zeit zahlreiche Dilettanten zusammenzukommen pflegten. Man veranstaltete dort theils Orchester-, theils Streichquartettaufführungen bald von classischen Musikstücken (Haydn, Mozart), bald von neu entstandenen Werken der ungarischen Palastmusik. Die Chronik jener Zeit macht uns auch mit mehreren Mitgliedern dieser Gesellschaft bekannt, indem sie schreibt: „In dieser Musikgesellschaft gebührt der erste Platz mit Recht dem gräflichen Dirigenten (Stefan Fáy) selbst, der das Fortepiano, als leitendes Instrument, Dank einem über seine jungen Jahre und über alle Erwartungen weit hinausgehenden Talent, mit erstaunlicher Meisterschaft spielt. Johann Liszt, des hochlöblichen Szathmárer Comitates Chirurgus, verdient ob seines seltenen ausgezeichneten Talentes zum Musiciren der ungarische Orpheus dieser Gegend genannt zu werden. Er war ein trefflicher Geiger und zeichnete sich besonders durch die vollkommene Ausführung der nationalen Weisen aus. Von einer schätzbaren patriotischen Gesinnung gedrängt, verwandte er all sein Talent auf die Bereidung des ungarischen Liedes. Seine Wohlgeboren Herr Emerich Berczik de Fászó,